AUF DEUTSCH BITTE

A. S. T. P.

1944

L
378
Q
7918

Lehigh University
Library
Bethlehem, Pennsylvania

L
378
Q
A918

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP

LEHIGH UNIVERSITY
APR 28 1944
LIBRARY

No. 1 Mittwoch, den 2. Februar 1944

DIE DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTEN NOCH NICHT TOT

Die Arbeiterbewegung ist in Deutschland noch nicht tot. Sie wartet auf ihre Befreiung. So behauptete Dr. Wilhelm Sollmann in seinem Vortrag am letzten Mittwoch, den 26. Januar.

Die industrielle Revolution kam verhältnismässig spät nach Deutschland. Die Arbeiterbewegung fing auch später in Deutschland an, als in anderen Ländern. Im Jahre 1864 wurde die sozialdemokratische Partei gegründet und kurz danach die erste Gewerkschaft.

Gesetze gegen die Gewerkschaften wurden zwischen den Jahren 1878 und 1890 eingeführt. Diese Gesetze trieben die Gewerkschaften unter Grund. Es ist aber falsch anzunehmen, dass die Arbeiterbewegung keine Rolle im Kaiserreich gespielt habe.

Vor dem ersten Weltkrieg hatten die Gewerkschaften (1913) ungefähr drei Millionen Mitglieder. Zu der Zeit stimmte ein Drittel des deutschen Volkes gegen die Politik des Kaisers.

Die Weimarer Republik hatte eine demokratische Verfassung. Die Arbeiter aber waren im grossen ganzen konservativ. Gegen die kommunistische Partei, die nationalsozialistische Partei und andere politische Gruppen une gegen die angeblichen Feinde Deutschlands, besonders Frankreich, versuchten die Gewerkschaften die Republik aufrecht zu erhalten und die Rechte der Arbeiter zu bewahren.

Im Jahre 1921 führten die Arbeiter die Arbeitslosenversicherung, die Krankenkassen und andere soziale massnahmen ein. Ein Gesetz vom Jahre 1922 gründete den Betriebsrat, in dem Arbeiter und Arbeitgeber vertreten waren. --(Newcomer)

Die Gewerkschaften wirkten auch erzieherisch. Es gab 191 tägliche Zeitungen, die von der sozialdemokratischen Partei herausgegeben wurden. Herr Sollmann behauptete, dass für 97 1-2% von allen deutschen Arbeitern bezahlte Ferien kontraktlich verbrieft waren. Alle diese demokratische Fortschritte sind im Jahre 1933 zerstört worden. Adolf Hitler hat die Gewerkschaften nicht erobert, sondern verboten, und ihr Besitztum beschlagnahmt. Die Arbeitervereinigung und die Unternehmerverbände wurden in der Arbeiterfront vereinigt. Ein Führer der Nazis führt das Kommando und jede Fabrik ist jetzt eine militärische Einheit. Aber die Unternehmer und die Arbeiter haben grosse Angst und ein starkes Misvertrauen der Regierung gegenüber. Die Kapitalisten, die das Werden Hitlers gefördert hätten -- so sagte der Professor -- hätten jetzt klar eingesehen, dass Hitler sie auch vernichten wolle.

Zum Schluss seines Vortrags behauptete Dr. Sollmann, dass Hitler die deutsche demokratische Arbeiterbewegung für sich nicht gewonnen hätte. Das Gesetz des Vertrauensvotums existiere noch, aber seit dem Jahre 1935 hätten die Nazis nicht Mut genug eine Wahl anzuordnen, wodurch die Arbeiter ihre eigenen Vertreter erwählen könnten. Seit zehn Jahren hätten die Nazis keine richtigen Arbeiterführer aus den Parteimitgliedern hervorgerufen, und keine Führer der Partei wären aus dem Arbeiterstand gekommen. Infolgedessen sei der Geist der freien Arbeiterbewegung noch am Leben in Deutschland und sie warte nur auf ihre Befreiung.
-- (Michaels)

230640

SPRACHLICHES

Am Mittwoch in der Lehrstunde haben wir etwas über Bequemlichkeiten und Nachlässigkeiten gelernt, die in dem ganzen deutschen Sprachgebiete vorkommen. Man darf sie aber mit Mundart oder Dialekt nicht verwechseln. Bei di.sen Nachlässigkeiten beeinflusst ein Laut den anderen. Zwei oder mehr Konsonanten werden fast gleichzeitig ausgesprochen. So spricht man Schlepptau nicht als Schlepp-tau aus, sondern als Schlepptau aus. Knabe darf nicht mit einem deutlichen e zwischen dem K und dem n ausgesprochen werden. Weitere Beispiele sind: zurücksehen - k ist stimmlos und beeinflusst das s; aussehen - wird wie au-sehen ausgesprochen, das s soll stimmlos sein; aussprechen - au-sprechen, die Konsonanten müssen sich angleichen. Beim schnellen sprechen spricht man das Wort anbinden ambinden. Es muss aber erwähnt werden, dass, wenn ein Vokal und ein Konsonant zusammenkommen in besonderen Stellen, ein Kehlkopfverschlusslaut vorkommen muss, das heisst praktisch eine "schnelle" Pause. Zum Beispiel "und er" soll nicht un-der ausgesprochen werden, sondern mit einer deutlichen Unterbrechung zwischen den beiden Wörtern. In der schnellen Umgangsprache gibt es allerlei Verkürzungen. Hier ist z.B. die Deklination des bestimmten und des unbestimmten Artikels:

Der bestimmte Artikel:		Mask.	Fem.	S.
	Nom.	da' d'	di' d'	's Buch
	Gen.	's	's	's
	Dat.	d'm (m)	d'm (m)	d'm (m)
	Akk.	d'n	di d'	's
Der unbestimmte Artikel:	Nom	'n	'ne	'n
	Gen.	'nes	'ner	'nes
	Dat.	'n'm (m)	'ner	'n'm (m)
	Akk.	'nen	'ne	'n

"Du" wird oft einfach "de" ausgedrückt.

--(Hollows and Levine)

OBERST CAPERTON HÄLT MUSIKSTUNDE

Bei einer Versammlung am Freitag Abend um die vierte Kriegsanleihe zu fördern hat Oberst James N. Caperton, der Kommandant des 3309 S U von den Kadetten Abschied genommen. Herr Oberst Caperton erklärte, wie wichtig die vierte Kriegsanleihe ist, und behauptete es sei nötig, dass alle Studenten in den Lehrgruppen hier zu Lehigh wenigstens einen Obligationsschein kaufen. Später hat er den neuen Kommandanten, Herrn Major McGinn vorgestellt, der auch für die Kriegsanleihe gesprochen hat. Der nächste Redner war Herr Leutnant Small, der einige Besonderheiten der Kampagne erklärte. Dann haben Herr Hauptmann James Campbell und vier Studenten der Kompanie C "When Irish Eyes are Smiling," "Old Mill Stream" und andere Lieder gesungen, wobei alle Anwesenden mitsangen. Oberst Caperton hat die Lieder auf seiner Gitarre begleitet. Zum Schluss hat er einige Stücke gespielt, alle "Cowboy" Lieder, die grossen Beifall fanden. -- (Ackerman)

FORTGESCHRITTENES DEUTSCH

Die Personen

Die Lehrerin
Verschiedene Studenten

Lehrerin: Nun, wie viele haben wir heute in der Gruppe?
Herr A (Leiter): Herr N ist beim Arzt, wie gewöhnlich. Herr W ist im Hospital in Allentown. Herr C kommt bald. Herrn X haben sie eingesperrt. Er hat zu viel studiert. Wir haben also mehr wie die Hälfte da.
Lehrerin: Stimmt genau! Aber jeden Tag haben wir eine andere Hälfte. Nun, Herr H, was haben Sie über das Wochenende getan?
Herr H: Gar nichts.
Lehrerin: Aber Sie haben sicherlich etwas zu erzählen.
Herr H: Ja!
Lehrerin: Schiessen Sie los!
Herr H: Wir sind ins Kino gegangen.
Lehrerin: Und was noch?
Herr N (unterbrechend): Ich habe etwas Interessantes getan.
Herr O: Halt den Mund. Musst du immer unterbrechen?
Herr N: Dir hab ich gar nichts gesagt.
Lehrerin: Was haben Sie gesagt, Herr N?
Herr N: Nichts.
Lehrerin: Herr K, bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren Artikel.
Herr K: Ich habe einen wichtigen Bericht.
Herr O: Immer wichtig! Was du sagst kann nie wichtig sein
Herr K: Bitte, ich habe das Wort. (Die Tür öffnet sich und Herr C tritt herein).
Herr C: Guten Tag. Verzeihen Sie mir bitte!
Lehrerin: Bitte nehmen Sie Platz, Herr C! Fahren Sie fort, Herr K!
Herr K Heute spreche ich ieber...
Lehrerin (plötzlich): Herr C! Sie schlafen bald ein.
Herr C: Ach, nein. Mir ist nur der Kopf ein bischen schwer.
Lehrerin: Sagen Sie, bitte, wie man das Wort "ieber" richtig ausspricht!
Herr C: Natürlich "über."
Lehrerin: Falsch. Herr S, was sagen Sie?
Herr S: Ibber.
Lehrerin: Nein! Das Wort ist über. Sprechen Sie alle das Wort über aus.
Klasse: (verschiedene Laute)
Lehrerin: Aber nun wollen wir eine Pause machen.
Herr N: Dürfen wir zehn Minuten haben?
Lehrerin: Nein! Nur fünf Minuten.
Herr S: Aber wir sind Soldaten. In der Armee bekommen wir immer zehn Minuten.
Lehrerin: Sie brauchen nur fünf Minuten um eine Zigarette zu rauchen. Und sonst haben Sie gar nichts zu tun. (Studenten sprechen ihre Meinung darüber aus.)
Jetzt haben Sie aber so viel gestritten, dass die Zeit schon um ist. Bitte nehmen Sie Platz. Herr H geben Sie Ihren Bericht, bitte.

Das Ende.

--(Nobleman & Kalodner)

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/aufdeustchbittev01unse

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 2 Freitag den 4. Februar 1944

"MIT DEM DAUMEN" NACH NEW YORK

Jeden Samstag kann man eine Menge Soldaten sehen, die die Stadt Bethlehem verlassen. Sie laufen nach den Bahnhöfen, sie steigen in die Strassenbahn und in die Omnibusse ein, und viele "Hitchheiken." Besonders am Ende des Monats benutzen die Soldaten das "Hitchheiken", um von der Kaserne wegzukommen, weil sie zu dieser Zeit sehr wenig Geld haben.

Meistens sieht man sie an der Landstrasse 22, die nach New York führt, stehen. Die Autofahrer sind meistens sehr freundlich und fast ein jeder hält an, um einen von den Soldaten mitzunehmen. Die Reise ist sehr bequem, schnell und auch sehr billig und die Zivilisten freuen sich, weil sie ihre Pflicht getan haben.

--(Fr. Schwarz and Th. Prekowitz)

EIN NEUER HAUPTMANN

Die Studentengruppe in Taylor Hall hat wieder einen neuen Hauptmann bekommen. Es scheint, als ob es hier jede zwei oder drei Wochen einen Wechsel gibt, und manchmal waren die Soldaten nicht so sehr zufrieden mit dem neuen Offizier; aber diesmal ist es anders gewesen. Der neue Hauptmann, Herr Hauptmann Madison, hat sich gleich Freunde erworben, indem er alle Studenten gerecht gehandelt hat und ihnen freundlich entgegengekommen ist. Die Gruppe in unserer Kaserne darf jetzt jeden Abend bis halb neun in der Stadt bleiben oder irgendwie die Zeit verbringen, wie sie will. Die Soldaten haben jetzt eine volle Stunde freie Zeit mehr und sie können sich ein wenig ausruhen und sich amüsieren. Es herrscht jetzt ein ganz anderer Geist in der Kaserne.

--(Uhlig und Wechsler)

ATCO

Es gibt in New Jersey eine kleine Stadt, einfach Atco bezeichnet. Dieser wunderbarer Ort ist vielleicht mehr Dorf als Stadt, weil sie nur ungefähr zwei tausend Einwohner hat. So klein sie ist hat sie jedoch ein grosses Herz, besonders für die Soldaten der Universität Lehigh, denn sie sind dort immer wilkommen.

Falls ein paar Lehigh-Soldaten am Samstag in der Stadt Atco ankommen, findet ~~sixx~~ gewöhnlich eine Gesellschaft oder kleines Fest statt. Unser Kamerad, der Feldwebel Ward, der selbst in Atco zu Hause ist, ist eigentlich dafür verantwortlich. Weil die Mädchen Atcos ihn so gern haben, war es für einige liebe Kameraden möglich, mehrere Tage ihres Urlaubs in Atco sehr angenehm zu verbringen.

Die Soldaten fahren in einer kleinen Gruppe, die gewöhnlich aus drei bis sechs Leuten besteht. Durch "Hitchhiking" kommen sie gewöhnlich in Atco an und dann beginnt die Invasion.

Aber wenn sie erst wirklich in Atco sind, dann fängt eigentlich der Spass an. Und wie! Bei der Ankunft der Soldaten schlagen alle Mädchenherzen schneller. Und wenn der schöne, sechs Fuss lange Tyner erscheint, steigert sich die Spannung. Infolgedessen kann man nur ahnen, was geschehen ist, als das wohlbekannte Spiel "Postamt" stattfand. Zwanzig Minuten musste ein gewisses Mädchen mit unserem Helden in einem dunkeln Zimmer bleiben. Quae mutatio rerum! Wegen den Einzelheiten fragen Sie bitte bei dem Tyner an.

--(Tekirian)

NEUER HAUPTMANN VON KOMPANIE C

Letzte Woche hat sich ein neuer Hauptmann der Kompanie C angemeldet, Hauptmann Henry G. Shires. Früher hat er eine Stellung im pennsylvanischen Einführungszentrum gehabt, wo er bei der Einreihungsabteilung gedient hat.

Während des ersten Weltkrieges hat er die Offiziersschule in Fort Ogelthorpe, Georgia besucht. Er wurde als Leutnant im August 1917 der 81. Division zugeteilt. In dem Meuse-Argonne-Feldzug hat Herr Hauptmann Shires ein Peloton geführt. Zufällig mit dem Herrn Oberst Caperton und Herrn Major McGinnis hat er den letzten Schuss des Krieges in Verdun gehört.

Biss 1926 war er Oberlehrer an der Mittelschule zu Blytheville, Arkansas. Vor fünf Jahren, ehe er wieder zum Militärdienst eingezogen wurde, war er Führer bei den Pfadfindern in Richmond, Virginia. Heute wohnt er mit seiner Frau in Bethlehem. Sein gegenwärtiges Offizierspatent hat er im Jahre 1923 bekommen. Im Jahre 1941 rückte er wieder zum Fahnendienst ein.

--(Cooks und Fagen)

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 3 Freitag den 11. Feb. 1944

Eine Entschuldigung.
(Ein Wort an die "anderen")

Wenn Ihnen diese Zeitung ein bisschen trocken vorkommt, müssen wir Sie daran erinnern, dass sie uns wirklich Arbeit macht. Sie ist nicht nur da, um Sie zu amüsieren.

Jeder von uns könnte vielleicht ein Schauspiel oder etwas Persönliches hinschreiben, aber dabei könnten wir nicht den bestimmten Zweck des Blattes erreichen. Wir sollen nämlich alle etwas für die Zeitung schreiben, weil wir eine kleine schriftliche Übung brauchen. Wir wissen, dass wir keine Dichter sind, und wenn Sie wollen, können Sie uns kritisieren, denn all die sogenannten Fortgeschrittenen verstehen, dass sie eine dicke Haut haben müssen. Gewiss wissen wir, dass wir viele Artikel schreiben, die verbessert werden können. Deshalb möchten wir Ihnen freie Hand geben, uns mitzuhelfen, und wir hoffen, dass Sie diese Gelegenheit wahrnehmen werden.

Einfaches Deutsch und wirkliche Tatsachen sind die einzelnen Bedingungen. Deshalb dürfen die Dichter keine zu grosse Rolle spielen. Es tut uns leid, aber wir können nichts dafür.

--(Anderson-Oram)

ASTP-Schauspieler.

Es scheint, dass es unter den Soldaten von Lehigh sehr begabte Schauspieler gibt. Am Sonntag den 6. Februar haben einige ASTP-Soldaten an einem Schauspiel teilgenommen, das vor vielen Leuten in dem Bethlehemer U.S.O.-Gebäude aufgeführt worden ist. Der Titel des Stückes heisst "Träume weiter, Soldat." Es handelt sich um einen schlafenden Soldaten, der träumt, dass der Krieg zu Ende sei, und dass er die lang erwartete Gelegenheit habe, mit seinem Obersten und den Mitgliedern des Wehrdienstamtes seines Bezirks abzurechnen.

Die Aufführung des Stückes ist höchst erfolgreich gewesen und der Schluss hat den grössten Beifall hervorgerufen.

Herr Herbert Cooks hat die Vorstellung geleitet und hat auch die Hauptrolle gespielt. Andere Soldaten, die an der Vorstellung teilgenommen haben, sind: Joseph Komyathy, Philip Levine, Stanley Neuger, Arthur Ellis, George Strong, Peter Shaginaw und Karl Kipp.

--(Levine-Hollows)

Der Neugierige Berichterstatter.

Frage: Glauben Sie, dass Flattop von Dick Tracy erwischt wird? Warum?

Antworten: PFC Eli E. Nobleman sagt: "Meiner Meinung nach gibt es da gar nichts zu fragen. Dick Tracy fängt den Verbrecher immer."

PFC Francis E. Davenport bemerkt: "Ich glaube, dass Flattop den Jungen totschlagen wird, weil er zu viel weiss. Flattop wird durch den Mord des Jungen gefangen genommen."

PFC Bertram McBride erklärt: "Flattop wird schliesslich beim Versuch den Jungen zu töten verhaftet werden. Dick Tracy wird den Jungen unter seine Fittiche nehmen, und der Junge wird ein ganz neuer Mensch werden."

--(Cooks-Fagen)

Kann das Wirtschaft sein?

Lehrer: Wie Sie schon wissen, handelt es sich um die wirtschaftlichen Verhältnisse kontinentalen Europas--nämlich, Deutschland, Frankreich und die angrenzenden Staaten. Während der vorhergehenden Semester haben wir solche Themen wie Finanzwesen, Geldwirtschaft, Auslandshandel und Bevölkerung betrachtet. Jetzt werden wir diese in Verbindung mit Frankreich betrachten. Heute werden wir die nazistische Kontrolle über das französische Finanzwesen besprechen. -- Kann jedermann die Wandtafel sehen? (Schreibt an die Tafel: $P = \frac{M}{T}$) -- Die Decke in diesem Zimmer ist seltsam gebaut. Wir haben den Grund für die schlechte Beleuchtung entdeckt, als wir die Entdeckung gemacht haben, dass die Fenster in der Decke mit Papier bedeckt waren. Jetzt haben wir sehr starke Beleuchtung. Als die Arbeiter die Fenster geputzt haben, hat ein Mann den Fuss durch das Fenster geschoben. Seit der Zeit haben die Studenten das Tageslicht gesehen.

Student: Was bedeutet $P = \frac{M}{T}$?

Lehrer: Ich komme gleich dazu. Wir haben schon zu lange von den Fenstern gesprochen. Nur diese Formel erklärt das universale Finanzwesen. Gerade nach dem ersten Weltkrieg ist Frankreich wirtschaftlich zugrunde gegangen. Im Jahr 1933 entwerteten wir unseren Dollar. Dies war der grösste, schmutzigste, infamste Betrug in unserer Geschichte. Es hat jeden vernichtet.

Student: Was hat unsere Entwertung---

Lehrer: Ich komme gleich dazu. -- Es ist nicht meine Absicht, das "New Deal" zu kritisieren. Die können nichts dafür. Aber diese Formel ist eine einfache Tatsache. Sie zeigt den Lebensstandard irgendeines Landes. Wissen Sie wieviel Milch die französischen Kinder bekommen? Das erinnert mich an eine kleine Geschichte von meinem Urgrossonkel, der einen Bullen in Mississippi hatte.

Student: (hebt die Hand; zwei andere Studenten gleichfalls. Der Lehrer sieht sie nicht.)

Lehrer: Nun, die Kühe in Mississippi waren mager und heruntergekommen, wie eine Herde wilde Schweine. -- Hat jemand von Ihnen ein wildes Schwein gesehen? -- Der Grossonkel fuhr mit seinem Bullen nach New Jersey -- New Jersey war damals noch von der bekannten, verderblichen, falschen schmutzigen Politik unberührt -- um mit dem Bullen eine bessere Rasse zu züchten. Unterwegs starb der Bulle, aber das hat nichts mit dieser Geschichte zu tun. Es war sowieso ein aufrichtiger Versuch, das Mississippi Vieh zu bessern. Ich erkläre dies, um die Verbindung zwischen der Bevölkerung und dem Lebensstandard zu beweisen. XYZ erklärt alle Probleme der Bevölkerung.

Student (hebt die Hand.)

Lehrer: Es tut mir leid, aber die Zeit ist um. Bitte schreiben Sie einen kurzen Bericht über dieses kleine Problem: Was werden wir mit Frankreich nach dem Kriege machen? Ich kann die Frage selbst nicht beantworten, aber versuchen Sie das zu tun.

--(Nobleman and Kolodner)

Abwehrmöglichkeiten in der Befestigungszone.

Neulich haben wir einige sehr nützliche Bekenntnisse erworben, und wir sind sehr glücklich sie Ihnen mitzuteilen.

Eine Befestigungsanlage besteht gewöhnlich aus einzelnen Eisenbetonunterständen für Maschinengewehre, tief gegliedert, um den nötigen Unterstützungsabstand zu verschaffen, oder aus einer schwerbefestigter und wenn möglich getarnter Befestigung, ganz aus Eisenbeton bestehend, von einem erheblichen Widerstandsvermögen gegen allerlei Formen des Panzerwagengefechts und gegen Panzersprenggranaten. Sie haben zahlreiche Panzerdreh- und Verschwindetürme gegen mögliche Durchbruchsangriffe der Infanterie. Ein besonderes Flugabwehrkommando mit zahlreichen Vorposten der Luftschutzordnung ist notwendig, um den Gefechtsauftrag gegen Fliegerangriffe des Feindes auszuführen. Zu diesem Zwecke dienen zahlreiche Panzerbeobachtungstürme mit verschiedenen Flugabwehrwaffen, wie z.B. Maschinenkanonen mit Fliegervisiereinrichtungen versehen. Um die Abwehrmöglichkeiten zu versichern, muss man auch ein ganzes System von Abwässerungsanlagen, Panzerfahrzeugfallen und Schützenlöchern einrichten. Diese müssen ganz vorne, vor der Befestigung angelegt werden, mit vielen Drahthindernissen, um die Panzeraufklärungsabteilungen und deren Begleitschützen aufzuhalten, sodass sie ihre Flachbahngeschütze gegen unsere Panzerdrehtürme nicht benützen können.

--(Baker-Ackerman)

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 4 Freitag den 18. Februar 1944

DER REGIMENTSBALL

Der Regimentsball, der am zwölften Februar stattfand, ist jetzt eine Sache der Vergangenheit und besteht nur in den Erinnerungen der Soldaten Lehighs. Eine grosse Anzahl F.A.L. Studenten waren anwesend: Anderson und Ward mit ihren Gästen aus Atco, Oram mit der schönen Blossom aus Scranton, Uhlig mit seiner Verlobten und viele andere.

Der Ball war wirklich ein grosses Erlebnis. Auf jedem von den zwei Stockwerken in Grace Hall war ein Tanzsaal. Eines hatte Bud Raders Orchester und das andere hatte Harry Romigs Orchester. Es ist eine Frage, wer das bessere Orchester hatte, da die beiden sehr gut gespielt haben. Abgeblendete Lichter und schöne Dekorationen, die aus Fahnen der verbündeten Nationen bestanden, machten eine farbige Atmosphäre, worin Soldaten und Damen in ihren Abendkleidern tanzten.

Der Höhepunkt des Abends war die Krönung der Königin des Balls und der grosse Festzug. Um elf Uhr, nachdem die Königin vom Major McGinn gekrönt worden war, wurde der Festzug mit dem Herrn Major und der Königin als Leiter angefangen. Hinter dem Herrn Major und der Königin marschierten die Offiziere und die Mitglieder der Fakultät. Dann folgten die Soldaten mit ihren Damen in einer langen Reihe. Der feierliche Zug, der vom Major McGinn geführt wurde, marschierte im Saal rund und herum, bis eine grosse Formation von zweiunddreissig Personen in der Vorderreihe gebildet wurde. Das Orchester begleitete auch den Zug mit Musik der Luftwaffe, der Artillerie und mit anderen militärischen Melodien.

Der Ball endete schliesslich mit der Musik der Nationalhymne, und Kaffee wurde als Erfrischung in Lamberton Hall serviert.

Ohne Zweifel war der Ball ein grosses Erlebnis des A.S.T.P. zu Lehigh und die Soldaten werden sich lange daran erinnern.

--(Tyner und Tekirian)

VORSCHRIFTEN

Die Soldaten zu Lehigh hörten neulich Herrn Major McGinn, als er die neuen Standortsvorschriften erörterte. Die Soldaten sahen bald ein, dass der Herr Major jedes Wort ernst meinte. Jetzt muss jeder Soldat auf die folgenden Vorschriften acht geben.

(1) Lassen Sie sich die Haare schneiden.
(2) Kommen Sie rasch zu Reveille heraus und kommen Sie nicht spät zum Frühstück.
(3) Ziehen Sie nicht eine unzulässige Uniform an.
(4) Tragen Sie den Umlegkragen vorschriftmässig und die Feldjacke nur innerhalb der Grenzen der Universität.
(5) Nehmen Sie die Hände aus den Taschen.

Major McGinn erklärte, dass er dem Kadettensystem folgen wird und dass er jeden Dienstag eine Truppenschau abhalten wird. "Der blaue Stern", ein Ehrenabzeichen für Soldaten mit den höchsten scholastischen Leistungen, wurde ausgegeben. Auch wurden Soldaten die Medaillen für musterhaftes Benehmen verliehen.

Herr Leutnant Small meldete, dass die Studenten bei der vierten Kriegsanleihe Anteilscheine im Werte von $17 587.05 gekauft hatten. Diese Summe ist etwas weniger als man erwartet hatte. Aber heute gibt es weniger Soldaten als früher auf der Universität. Herr Leutnant Small lobte die Studenten für ihre Mitarbeit.

Zum Schluss hat der Major allerlei Fragen beantwortet, die die Studenten gestellt haben.

--(Michaels and Newcomer)

DAS WOCHENENDE ZU LEHIGH

Obschon viele Soldaten hier zu Lehigh während des Wochenendes entweder nach Hause nach New York oder nach Philadelphia fahren, bleiben natürlich viele von ihnen hier in Bethlehem oder in der Umgebung von Bethlehem.

Nun, was können diese Soldaten tun, die das Wochenende hier verbringen? Wie können sie sich unterhalten? Was für Vergnügungen können sie finden?

Es gibt in Bethlehem und in der Umgebung allerlei Vergnügungen und die freie Zeit, die die Soldaten hier verbringen, soll ihnen nie langweilig werden.

Erstens haben wir in Bethlehem eine sehr schöne, bequeme und gastfreundliche "U.S.O.", wo man sich immer sehr gut unterhalten kann. Tanzt man gern, so kann man hier jeden Samstag einen sehr gemütlichen Abend in einer sehr freundlichen Gesellschaft verbringen. Die Musik ist immer schön, und die Mädchen sind noch viel schöner. Essen und Trinken gibt es auch, und mehr als dieses darf man sich doch nicht wünschen.

Hat man Lust und Freude dazu, kann man auch den Abend in einem Cafe, entweder hier in Bethlehem oder in Allentown, verbringen. Obschon es in dieser Umgebung nicht viele von diesen Lokalen gibt, findet man doch einige, wo man sich gut unterhalten kann.

Dann gibt es auch noch das Kino für diejenigen, die die Filme gern haben. Die Filme, die dort gespielt werden, sind meistens sehr gut, und der Preis der Eintrittskarten ist nicht zu hoch.

So haben wir hier Vergnügungen genug, wobei sich die Soldaten von Samstag Nachmittag bis Sonntag Abend gut unterhalten können.

--(Prekowitz und Schwarz)

ÜBEN, ÜBEN, ÜBEN!

Ein Soldat, ein Abzeichen des A.S.T.P. noch auf seinem Ärmel, geht langsam und vorsichtig durch ein kleines Wäldchen an der dänisch-deutschen Grenze. Er sieht sehr kühn und kühl aus. Plötzlich trifft er mit einem deutschen Leutnant zusammen, und er schreit ihn mechanisch an: "Halt! Waffen hinlegen!! Stillgestanden!!!" Dann steckt er sein Handbuch wieder in die Tasche. Er spricht:

"Sprechen Sie Englisch?"

"Kein Wort."

"Wo befinden sich die deutschen Truppen?"

"Sprechen Sie nur brooklynisches Deutsch? Ich kann Sie kaum verstehen. Es wäre besser wenn Sie es hinschrieben."

"Bitte, ich habe neun Monate lang auf der Universität Lehigh studiert. Meine Aussprache ist deswegen fehlerfrei."

"Können Sie zwischen dem Zungenspitzen- und Zäpfchen-R gut unterscheiden?"

"Gewiss."

"Und das R 'tief in der Kehle'?"

"Ganz richtig."

"Haben sie tüchtig geübt?"

"Ja. Einer unsrer Professoren hat uns immer phonetische Übungen gegeben."

"Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Sprechen Sie Folgendes aus: EIN GUTER MANN -- EINE GUTE FRAU."

Der Soldat probiert es und macht die gewöhnlichen Fehler.

"Nein!!!! Das ist der Grund, dass ich Sie nicht verstanden habe. Ich kann Ihnen zeigen was richtig ist, was ich sagen würde, und was das beste Deutsch ist. Übrigens ist es Ihre Pflicht zu üben, üben, üben.....

--(Anderson und Oram)

AUF WIEDERSEHEN!

Am 16. Februar hat die deutsche Gruppe einen guten Kameraden verloren. Der Samuel Wechsler, der schon seit vielen Wochen an einem verletzten Rückgrat leidet, ist heute nach dem Krankenhaus in Valley Forge abgereist, um dort behandelt zu werden. Sam wird sehr vermisst sein. Er war immer freundlich und munter, und hat nie einen widerwilligen Geist gezeigt. Er hat sich deshalb viele Freunde hier zu Lehigh erworben, und wird auch noch viele erwerben, wohin er auch geht. Hoffentlich hat man Kaffee genug vorhanden zu Valley Forge, denn der Kaffee ist sein Lieblingsgetränk. Da Samuel keinen Mittelnamen hat, könnte man ihm ruhig "Kaffee" als Mittelnamen geben, denn wir wissen, er würde ihn gern tragen. Also, Glück auf, Sammy, und gute Besserung! Hoffentlich sehen wir uns alle bald wieder!

--(Uhlig)

* * * * * * * * * *

Am Donnerstag den 17. Februar hat die Redaktion des Wochenblattes, samt allen Mitarbeitern, beschlossen, Grüsse Dir zuzusenden, Sammy, und hat mir erlaubt, mich ihnen anzuschliessen. Also, gute Besserung und herzliche Grüsse von uns allen!

--Der Lehrer

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 5 Freitag den 25 Februar 1944

ETWAS ÜBER DEUTSCHLAND

Es wäre selbstverständlich von Wert jetzt zu wissen, wie Deutschland während des ersten Weltkrieges gelitten hat, und welche Folgen man für die Jahre nach dem Kriege feststellen könnte. Also haben wir uns bemüht, Ihnen, liebe Kollegen, es so klar wie möglich darzustellen. Wir glauben, dass der wichtigste und bedeutendste Beleg dafür in dem von dem statistischen Reichsamte herausgegebenen Jahrbuche unter dem Hauptabschnitte No. XIII Versicherungswesen, und dem Einzelabschnitte Kriegsbeschädigtenfürsorge gefunden werden kann.

Unter dem Titel, "Die versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Deutschen Reich nach der Erhebung vom 5. Oktober 1924," können wir die Zahl der rentenbezugsberechtigten Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und der nach dem Kriegspersonenschädengesetz versorgungsberechtigten Personen nach Gebieten feststellen. Um es klarer zu machen, müssen wir leider die einzelnen Gebietsziffern auslassen und uns nur mit den Gesamtziffern beschäftigen. Die Rentenbezugsberechtigten sind in drei Hauptgruppen eingeteilt, und zwar, I. Kriegsbeschädigte, II. Kriegshinterbliebene, und III. Zivilbeschädigte nach dem Kriegspersonenschädengesetz. Unter der ersten Rubrik finden wir, dass es zirca 662 000 Männer und 1 000 Frauen aus dem Weltkriege und etwa 57 000 aus den anderen Kriegen und sonstigen kriegerischen und militärischen Handlungen, im ganzen etwa 720 000 gab. Was die Kriegshinterbliebenen betrifft, sind sie in die Rentenempfänger, welche aus Witwen, Waisen, und Eltern bestehen, und als Beihilfeempfänger, welche nur aus Witwen und Waisen bestehen, eingeteilt, und erreichen eine ganz erhebliche Zahl von etwa 1 500 000. In der dritten Rubrik haben wir eine Anzahl von höchstverräterischen Personen, welche im Weltkriege gelitten haben, nämlich 798 von denen, und auch 885 Personen welche infolge innerer Unruhen gelitten haben. Im allgemeinen wird es durch diese statistische Darstellung nachgewiesen, dass es noch im Jahre 1925 etwa 1 721 683 Rentenbezugsberechtigte gab.

Wir hoffen, dass diese kleine Übersicht über einen Teil des deutschen Lebens für uns alle behilflich sein wird, denen die Vergangenheit und die Zukunft des Deutschen Reiches von unmittelbarem Interesse ist.

--(Baker und Ackerman)

EINE UNSICHERE WELT

Was wird die Zukunft mit sich bringen? Dies ist ja eine allgemeine Frage, die jedem Einzelnen im Sinne liegt. Doch für den Soldaten ist solch eine Frage von viel grösserer Bedeutung. Warum? Das ist nicht schwer zu verstehen. Der Soldat an der Kampffront wird vielleicht den neuen Tag nicht erleben. Wahrscheinlich hat er nicht einmal die Gelegenheit, sich mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Aber der Soldat, der fern von der Kampffront ist und die Zeit hat, sich zu fragen, was sein Schicksal bringen könnte, kann solche Gedanken nicht vermeiden. Er weiss, dass er vielleicht morgen auch an der Kampffront sein könnte. Also für ihn hat die Zukunft viel grössere Bedeutung als für den Durchschnittszivilisten.

Diese Spannung, unter der der Soldat täglich leben muss, wirkt allzuoft schädlich auf ihn. Sein Gesichtskreis ist manchmal auf die Gegenwart und auf das rein Stoffliche beschränkt. Zweifellos ist eine solche Stellungnahme höchst pessimistisch und zeigt, dass der Soldat gar kein Vertrauen auf die Zukunft hat. Einen solchen Soldaten ist es schwer -- wo nicht unmöglich -- zu überzeugen, dass, trotzdem er den nächsten Tag nicht erblicken könnte, er sich auf den nächsten Tag vorbereiten sollte.

Es gibt jedoch auch andere Soldaten, die trotz der Unsicherheit Vertrauen auf die Zukunft haben und sich bemühen, etwas für die Zukunft zu leisten. Das verdient die Anerkennung von allen. Trotz des grossen Druckes, trotz der Spannung, die der Kriegsgeist fördert, trotz der Versuchung, sich einfach den Freuden des Tages hinzugeben, wollen sie doch etwas Geistiges leisten. Dabei müssen sie viele Hindernisse, die das Kriegswesen mit sich bringt, überwinden. Man sollte also derartige Soldaten mit Freundlichkeit und mit Verständnis behandeln, man sollte sie nie für faul halten, wenn sie nicht die Zeit haben, alle ihre täglichen Aufgaben fehlerlos auszuführen. In der Kriegszeit sind sie zuerst Soldaten und nur nebenbei Studenten. Es ist ja dem Durchschnittszivilisten schwer, das einzusehen, doch ist das seine Pflicht. Diese Soldaten schaffen auch für die Zivilisten eine grössere und bessere Zukunft.

--(Levine und Hollows)

VORTRAG VON PROFESSOR HOWLAND

Die F.A.L.-Gruppe hatte das Vergnügen, Professor Howland der Lehigh Universität zu hören. Professor Howland ist seit vielen Jahren Lehrer der Kunst. Er versteht sein Fach wie kein Zweiter und hielt eine anziehende und sachliche Vorlesung.

Diese Woche hat der Professor über französische Kunst und Architektur gesprochen. Er hat mit der napoleonischen Periode angefangen. Dann hat er die Entwicklung der Kunst bis zur modernen Zeit verfolgt.

Man muss sich darüber wundern, wie es für einen Mann möglich wäre, über so viel in einer Stunde zu sprechen.

Der Professor hat seine Aufgabe erfüllt. Alles war gut erklärt, und die Sammlung von Lichtbildern hat viel dazu beigetragen.

Man sah Beispiele von den Romantikern, Realisten, Impressionisten, und endlich von den Kubisten.

Dem Nichtfachmann kam diese kubistische Malerei sehr schrecklich vor. Professor Howland erklärte sie aber als Experiment. Er zeigte, wie die Maler nach einem bestimmten Ziel strebten.

Die Bilder sahen nachher nicht besser aus, aber man kann nun den Zweck der Maler besser verstehen und sie nicht als Idioten ansehen.

Professor Howland wird später eine Vorlesung über die deutsche Kunst halten. Wir freuen uns schon darauf.

--(Schwarz und Prekowitz)

DER GEIST IST WILLIG, ABER DAS FLEISCH IST SCHWACH

Eine von den Lieblingstätigkeiten der fortgeschrittenen deutschen Studenten zu Lehigh ist das Turnen. Dreimal in der Woche, um ein Uhr, gehen die fröhlichen Soldaten nach der Taylor-Halle, die Herzen voller Freude, die Magen voller Speisen.

Meistens erreichen nur acht oder neun aus unserer Gruppe die Turnhalle. Die andern sind gewöhnlich "krank." Die, die noch nicht krank sind, werden bald "krank" sein.

Da so viele sich erkältet haben, turnen wir jetzt in der Turnhalle anstatt auf dem Oberfeld. In der Turnhalle finden wir allerlei Geräte, womit die Behörden uns plagen und belästigen, zum Beispiel, Barren, Sprungbretter, Pferde, Keulen, Recke, Ringe, und verschiedene andere Turngeräte.

Zuerst kommt der Lehrer an die Reihe, der wie Atlas oder Herakles gebaut ist. Er ist immer gesund, munter und stark, und achtet gar nicht darauf, wie uns zumute ist.

Eine halbe Stunde lang müssen wir allerlei Freiübungen und Gymnastik treiben. Je mehr wir arbeiten, desto stärker fühlt sich der Lehrer.

Einige von den Freiübungen sind Strecksitz, Schwebestütz, Hochstand, Kerze, Brücke, Wippe, Wiegemesser, Katzenbuckel, Holzhackübung, Raddrehen, Hammerschwingen, Armbeugen, Vorbeugen, Kniebeugen, Seitheben, Knieheben, Seithochheben, Fersenheben, Vorspreizen, Rückspreizen, Ausfall, Auslage, Seitgrätschstellung, Liegestütz, Schiebkarren und Standwage. Wenn der Lehrer Kraft genug hat, laufen wir zwanzig oder dreissig mal in der Turnhalle herum.

Um drei Uhr gelangen wir erschöpft in die deutsche Stunde. Die Folge ist, .. anstatt frischer und eifriger Studenten, finden die Lehrer verschwitzte, ausgespielte Jungens, die um viertel nach drei ganz ruhig einschlafen. Ja, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.

--(Nobleman)

DER AMERIKANISCHE GEIST

Man weiss nicht, wann oder wo man einige Beispiele von dem amerikanischen Geiste findet, der sich so gerne für den Sieg der Demokratie aufopfert.

Am Sonntag haben wir die Bekanntschaft eines Fahrers gemacht, der in einem Geleit einen Krankenwagen nach dem Versammlungsort fuhr. Dieser Fahrer -- verzeihen Sie! -- diese Fahrerin war eine junge Dame, die kaum im Stande zu sein schien, solche schwere Arbeit auszuführen. Es hat uns überrascht, zu erfahren, dass diese schöne Dame und alle andern Fahrer Lehrer und Lehrerinnen waren, die im Mittelwesten wohnen. Nach einem ganzen Tage in der Schule fährt jeder einen Krankenwagen von der Fabrik bis zum Versammlungsort, eine Reise, die ungefähr 30 Stunden ununterbrochenen Fahrens erfordert. Diese nette Dame benachrichtigte uns, dass diese Fahrzeuge geliefert werden müssen trotz der heutigen Knappheit an Arbeitern. Es war unmöglich, in dieser Gegend tüchtige Arbeiter zu finden. Wenn die Lehrer und Lehrerinnen diese Arbeit nicht unternommen hätten, so würden die Leute zu viel von der Knappheit und Schwierigkeit lernen. Oft erledigen diese Patrioten die Arbeit ohne Rast oder Schlaf. Die Reise ist sehr gefährlich. Man muss dafür Kraft und Ausdauer haben, trotzdem hat diese kleine Dame uns erzählt, dass sie diese Aufgabe mehrere Male durchgeführt hat. Fabelhaft, was!

Die Lehrer sind Mitglieder des zivilen Kraftwagentransports, eine Organization von Freiwilligen. Nachdem sie den Auftrag ausgeführt haben, kehren sie nach Hause mit der Eisenbahn zurück, um ihre Arbeit in der Schule ohne Zeitverlust fortzusetzen. So dienen diese guten Leute unserer Wehrmacht und gehen den jungen Leuten in Amerika mit gutem Beispiel voran.

Das ist amerikanischer Geist.

--(Newcomer und Michaels)

DIE OFFIZIERE GEWINNEN 30 - 28

Bethlehem, Pa. den 22. Februar 1944.

Eine begeisterte Korbballmannschaft, aus Offizieren des A.S.T.P. der Universität Lehigh bestehend, hielt Schritt mit einer viel jüngeren Soldatenmannschaft von Kompagnie B während der ganzen Spielzeit, und endlich siegte sie in den letzten paar Minuten.

Der populäre Hauptmann Sumner spielte Mittelstürmer für die Offiziere und führte den erfolgreichen Angriff. Leutnant Hendrickson, der an dem afrikanischen Feldzug teilgenommen hat, förderte den strategischen Plan durch Einbrüche in des Feindes Hintergrund.

Unteroffizier Corregher, der beste Spieler von Kompagnie B traf weniger als ein Drittel seiner vielen Schüsse, was wohl den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage für die Soldaten von Kompagnie B bedeutete. Das Spiel fand von 7:30 bis 8:30 abends in dem unteren Turnsaal von Taylor-Hall statt, neben Professor Bartletts bekannten Oberfeld. Am selben Abend waren die Korporale Bock und Cross bei dem Handball-Tournier anwesend. Wenn Sie es nicht glauben, fragen Sie Korporal Bock. Das erste Spiel wurde 21 - 9 gewonnen, trotz der selbstgemachten Regeln von Taylor-Halls höchst unpopulären Schiedsrichtern. Es gab vierzig mehr Zuschauer beim Korbballspiel als beim Handball-Tournier. Es waren nämlich einundvierzig Leute beim Korbballspiel.

--(Kolodner)

AUF DEUTSCH BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 6 Freitag den 3. März 1944

MAN BUCHSTABIERT JUDO R-A-U-H.

Als ein kleiner Wink, dass wir noch Soldaten sind, trotzdem unser Aufenthalt in dieser Gegend noch immer so angenehm und ruhig ist, wurde am Mittwoch abend eine Darstellung von dem sogenannten Judo in Grace Hall gegeben. Ein Leutnant und zwei Soldaten haben die besondere Aufgabe, alle Soldatenlager zu besuchen und die Grundsätze dieser Art Ringkampfes zu lehren.

Judo ist wahrscheinlich eine Mischung von verschiedenen Elementen des Ringkampfes mehrerer Länder. Die chinesischen Mönche im Mittelalter, die japanischen Schullehrer und schliesslich einige amerikanischen Studenten haben alle zu der jetzigen Kunst beigetragen. Alle amerikanischen Soldaten, ehe sie in den Kampf marschieren, müssen Judo erlernen.

Diese Darstellung war sehr fesselnd. Aber wir beneideten gar nicht die beiden Soldaten, die dem Leutnant helfen müssen, die verschiedenen Griffe darzustellen. Diese Art Rauferei ist etwas zu rauh für die zarten Studenten hier herum.

--(Tekirian)

DER KUNSTVORTRAG

Am ersten März, was übrig von der Gruppe der F.A.L.-Studenten ist, hatte die Gelegenheit, eine interessante Vorlesung über die deutsche Malerei zu hören. Der Herr Professor Howland, ein Mitglied der Abteilung für die bildenden Künste an der Universität Lehigh, hatte eine schwere Aufgabe durchzuführen, weil er die Geschichte der deutschen Kunst der letzten sieben Jahrhunderte in einer Stunde erörtern musste. Der Herr Professor hatte eine sehr praktische Methode, und hat durch Lichtbilder seinen Vortrag besonders anschaulich gemacht. Die deutsche Malerei zeigt nationale Tendenzen, ist analytisch, gefühlsmässig, vollkommen, phantastisch, manchmal bedrückend und manchmal humoristisch, sagte der Herr Professor. Er hat uns von dem 14. Jahrhundert schnell bis zum heutigen Tag geführt, nur bei den grössten Gestalten verweilend. Wie verzaubert folgten wir der Entwicklung der deutschen Kunst von Schongauer, Dürer und Holbein, bis zu den von Hitler verbannten Klee, Gross und Kollwitz.

Wir haben jetzt einen Überblick über die deutsche Kunst, und haben dadurch ein besseres Verständnis für das deutsche Volk gewonnen.

--(Anderson und Oram)

DER EIFFEL-TURM

In der Stadt Paris steht ein mächtiger Turm, der eines der höchsten Gebäude in der Welt ist. Dieser Turm wurde im Jahre 1889 von Alexandre Gustave Eiffel gebaut, und war ursprünglich für die Weltausstellung im selben Jahre bestimmt und entworfen. Eiffel, der ein französischer Ingenieur und Techniker war, war auch einer der ersten Brückenbauer, der den wasserdichten Druckluftversenkungskasten benutzt hat, um den Grundbau seiner Brücken zu legen. Er hat auch die Weichenbrücke erfunden, die bewegliche Teile hat. Unter seinen hervorragendsten Leistungen waren die Brücke

über dem Garonne-Fluss zu Bordeaux, der Dom der Sternwarte zu Nice, und das Fachwerk des Friedendenkmals in dem Hafen von New York. Der Eiffel-Turm in Paris ist aber sein riesenhaftigstes Werk. Er steht 984 Fuss hoch, hat sogar elektrische Fahrstühle, und wird auch als Wetterwarte und Rundfunksender benutzt.

--(Uhlig)

IM SCHLARAFFENLANDE

Ganz gewiss haben Sie schon von dem berühmten Schlaraffenlande gehört, wo die gebratenen Gänse direkt in den Mund hineinfliegen und wo alle Dächer aus reinem Kuchen und die Scheiben aus reinem Zucker sind. Das aber ist ein altmodisches Schlaraffenland. Die neuesten Berichte davon verdanken wir einem von den armen Gefreiten erster Klasse. Unser Kerl hat es uns auf einem kleinen Blättchen geschickt, das aus einem Flügel einer kleinen Fliege entrissen wurde, alles mit reiner Schwanenmilch geschrieben, und durch den milden Atem eines einschläfernden Frühlingwindes herbeigebracht. Es duftete herrlich, und in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne sah es gerade wie ein Stücklein von der Krone des kleinen Engels aus, der gewöhnlich unser Haus zu Weihnachten besuchte.

Scheinbar ist die gute alte Gegend ganz verändert. Alle guten Kerle schlafen bequem auf ihren drei-stockwerk-hohen Matratzen bis spät in den Morgen hinein, und wenn sie durstig sind, da pumpt eine ganz neue Bierleitung direkt in ihre Kehle hinein das goldene schäumende Getränk. Sie brauchen nur den Mund zu öffnen und "ahh!" sagen. Später fragt ein oder vielleicht zwei Obersten den guten Knaben, ob er heute daran Freude haben könnte, Vorträge über die politischen Einflüsse des Weintrinkens auf das zukünftige Schicksal Frankreichs zu hören, worauf er eine ganz schreckeinflössende Fratze schneidet und sein "Nein" mit einer zweiwöchigen Beschränkung auf die Kaserne für die armen Offiziere begleitet. Am Nachmittag wird er ganz müde, weil er seinen Lohn viermal oder fünfmal jede halbe Stunde einstecken muss. In der kühlen Nachmittagsstunde wird der General in einer schönen Limousine unserem Kerl einen Besuch abstatten, und während der glückliche Spitzbub mit einer grossen Zigarre im Munde hintem im Wagen sitzt und sich behaglich ausruht, fragt ihn der General: würde es ihm gefällig sein, einen gebratenen Truthahn am nächsten Tag zu Mittag zu haben. Auch muss der arme General öfters zum Fenster nach den vorbeisausenden Bäumen greifen, um die Benzinkupons abzureissen. In diesem fabelhaften Lande haben alle Bäume nicht Blätter, sondern Bezugsscheine, für alles Mögliche, was ein Mensch sich wünschen könnte. Die neuen, schimmernden Gummireifen wachsen ganz oben auf den riesigen Baobabbäumen, wovon sie nur durch eine kleine Lerche heruntergebracht werden können. Es ist die Pflicht eines Feldwebels, den gutmütigen Vogel so lange zu kitzeln, bis er in der richtigen Laune ist, die Reifen herunterzuholen. Verzeihen Sie uns, liebe Kollegen, aber wir müssen uns verabschieden, um mit dem nächsten Schnellzug nach dem Schlaraffenlande abzureisen. Sonst hätte ich Ihnen gesagt, es wären zwei Glas Bier zu viel gewesen. Gute Nacht!

--(Baker und Ackerman)

TYPEN VON STUDENTEN ZU LEHIGH

Natürlich gibt es alle mögliche Typen von Studenten. Wir werden versuchen einige Beispiele von denen zu beschreiben. Zuerst haben wir den tüchtigen, fleissigen Studenten, der immer studiert und sich niemals freut. Er studiert sogar im Gange, nachdem die Lichter ausgelöscht worden sind.

Das Gegenteil davon ist der faule, nachlässige Junge, der keine Sorgen hat und die anderen Kollegen stört. Er ist immer neugierig und sucht Neuigkeiten, um sie jemand mitzuteilen. Manchmal ist es etwas Neues und zugleich etwas Falsches.

Wir müssen auch den geistesgestörten Studenten erwähnen. Er läuft jeden Tag nach der Klinik um Medizin zu holen. Er leidet täglich und ist ganz froh, wenn er krank ist. Jedoch wird er natürlich zur selben Zeit von dem Turnen entschuldigt.

Und schliesslich, da ist der Student, der seines Schlafes bedarf. Nachdem ein paar Minuten vorbeigegangen sind, sieht man ihn mit dem Kinne auf der Brust und mit süssen Träumen beschäftigt. Er schnarcht ruhig, während die ganze Gruppe ihn anschaut.

--(Cooks und Fagan)

AUF DEUTSCH BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

No. 7 Freitag den 10. März 1944

DAS RÄTSEL DES BRAUNEN HUNDES

Es gibt hier zu Lehigh eine grosse Menge von braunen Hunden, und als Studenten stellten wir uns immer die folgende Frage: "Warum sind diese Hunde alle braun?"

Letzte Woche wurde diese wichtige Frage beantwortet. Als wir in unserer Stunde in der Weltwirtschaft sassen und sehr aufmerksam dem Professor zuhörten, erklärte er uns das Rätsel des braunen Hundes.

Vor vielen, vielen Jahren gab es in den guten uralten Zeiten einen braunen Hund hier zu Lehigh. Dieser Hund war sehr gross und auch sehr klug und -- wenn wir es Ihnen noch nicht ganz klar gemacht haben -- er war auch von Kopf zu Fuss ganz braun. Zuerst überwand er alle Hunde zu Lehigh. Dann organisierte er sie in einen Hundeverband. Er lehrte sie alle fremden Hunde wegtreiben, ihm immer Nahrung bringen, und alle Autofahrer erschrecken. Er selbst arbeitete nie, denn er ging zur Schule. Er besuchte alle Stunden und, wenn ihm die Vorlesung nicht gefiel, schlief er sehr bald ein, oder er verliess schnell das Zimmer. Abends ging er gern mit dem Professor nach Hause. Unterwegs bellte er sehr laut und viel, denn er wollte, dass die Leute ihn mit dem Professor fahren sehen sollten. Im Hause des Professors frass er sein Abendessen und dann marschierte er auf den Berg zurück. Er war wirklich ein König der Hunde und hat auch jedes Jahr einen bestimmten Platz bei der jährlichen Promovierung der Studenten gehabt.

Es tut uns leid, dies zu melden, aber eines Tages starb er. Obschon er diese Welt verlassen musste, hat er viele Erinnerungen hinterlassen, und nicht nur Erinnerungen sondern auch eine grosse Menge Nachkommen, die auch alle braun sind.

--(Prekowitz und Schwarz)

DER NEUGIERIGE BERICHTERSTATTER

"Glauben Sie, dass Sgt. William Thompson* eine Medaille oder ein Offizierspatent oder einen Abschied bekommen soll, und warum?"

T-5 Joseph Cheathem von Sect. 2, Französisch sagte, "Er soll eine Medaille bekommen. Irgend ein Mann, der sich für die nächste Generation verantwortlich machtund dabei ausserordentlichen Erfolg erreicht, soll so eine Empfehlung bekommen."

Pfc. Robert B. Ackerman von Sect. 2A Deutsch bemerkte, "Er soll ja ein Offizierspatent bekommen. Als Belohnung für seine Arbeit, Beziehungen zwischen England und der Vereinigten Staaten zu verbessern, und auch um die Unterstützung der Kinder zu fördern, soll er dieses Patent erhalten."

Pfc. Fred Schwarz von Sect. 2B Deutsch antwortete, "Er soll nur einen Urlaub in Amerika haben, um herumzureisen und Geld für "Bundles for Britain" aufzutreiben.

Cpl. Alan Tekirian von Sect. 2A Deutsch sagte, er glaube, Sgt. Thompson wird sagen: "Ich will keine Medaille und kein Patent haben. Bei mir war es nur ein Vergnügen."

*Er ist der Vater der Vierlinge.

--(Cooks)

O TEMPORA, O MORES

Es ist ja eine bekannte Tatsache, dass der Kriegsgeist in mancher Weise schädlich auf das menschliche Leben wirkt. Fortschritte in den Gebieten, die der Menschheit zugute kommen können, wie z.B. in der Medizin oder in der Wissenschaft, sind dadurch erschwert, dass man seine geistige Energie anderwärts gebrauchen muss. Der Durchschnittsmensch kann doch nichts dafür, und zwar weil er den Krieg weder begonnen hat noch zu Ende bringen kann. Also in diesem Fall wird ihn der liebe Gott sicher entschuldigen.

Man muss doch nicht denken, dass der Durchschnittsmensch während des Krieges von aller Verantwortlichkeit und Verpflichtung ganz und gar befreit ist. Was sein eigenes Geistesleben anbetrifft, dafür ist er allein verantwortlich. Man kann den Körper, aber nicht die Seele bezwingen. In anderen Worten: jeder einzelne muss sich selbst für den Sittenverfall verantwortlich halten.

Allzuoft ist man aber auch der Meinung, dass es schon genügt, wenn man selbst dem Sittengesetze folgt und ein sittliches Leben führt. Das ist ja gar nicht der Fall. Es ist die Pflicht jedes einzelnen zu versuchen, die Sittenlosigkeit auch bei anderen zu unterdrücken. Vielleicht aber glaubt man, dass es nicht seine Sache sei, wenn sein Nachbar sittenlos lebt. Wäre auch diese Meinung angenommen, ist es die grösste Schande und Heuchlerei, wenn man behauptet, dass man ein gutes moralisches Leben führt, und zur selben Zeit die Sittenlosigkeit bei anderen lobt, verteidigt und sogar ermutigt. Unmöglich, sagen Sie? Wie kann das sein? Man braucht nur in den Zeitungen zu lesen, um zu erfahren, wie wahr das leider ist. Ein amerikanischer Soldat und ein englisches Mädchen haben Ehebruch begangen, und infolge ihrer unmoralischen Beziehungen sind vier uneheliche Kinder geboren. Wenn so etwas geschieht, sollte man es mindestens als eine grosse moralische Schande ansehen und nicht davon sprechen, wenn man der Meinung ist, dass die geschlechtlichen Beziehungen von anderen nicht seine Sache sind. Statt dessen gratuliert man diesem Paar dazu, ehrt sie und schickt allerlei Geschenke an sie. Man schilt sogar die Ehefrau des amerikanischen Soldaten aus, weil sie sich wegen ihrer Religion von ihm nicht scheiden lassen will. Man beschuldigt sehr streng die Nazis solcher Sittenlosigkeit und hält sie deswegen für barbarisch. Was sind wir denn? O Tempora, O Mores.

--(Levine)

DER GREUEL DES KRIEGES

In diesem Kriege, sowie im letzten Krieg, wird die Bestialität der Menschheit bewiesen. Immer gibt es Schwierigkeiten und Beschwerden, wenn ein Staat gegen einen anderen Staat Krieg führt. Städte werden zerstört, Kunstschätze werden vernichtet, Bräutigame und Ehemänner werden von ihren Familien getrennt und vielleicht werden sie sie nie wiedersehen. Die vom Kriege erschöpften und entkräfteten Invaliden werden wirklich Zeugnis davon ablegen, dass Krieg Hölle ist und Hölle Krieg ist.

Ein Beispiel des Greuels wurde neulich in den Zeitungen berichtet. Sie teilten einen Streit mit zwischen Leuten, die für oder gegen die Beschiessung von der Luft von deutschen Städten sind. Was die Leute, die dagegen sind, hauptsächlich Prediger, sagen wollen, ist nur, dass der ganze Krieg ein Gemetzel sei, und dass er ihnen gar nicht gefällt.

Jeder weiss schon, dass das Militär sich nicht um seine Meinung kümmert. Jedoch sind wir sicher, dass diese Prediger nur zum allgemeinen Wohl gehandelt haben und unsere Kriegslage nicht geschwächt haben.

Im Abriss können wir zwei Fragen stellen: (1) könnten die Bombardierungen den Krieg verkürzen und dabei das Leben Alliierter- und auch Achsentruppen erretten? (2) was würden sie für den zukünftigen Frieden bedeuten?

Wir können diese Fragen nicht beantworten, weil wir keine Sachverständigen sind. Man könnte lange darüber reden.

--(Newcomer und Michaels)

AUF DEUTSCH, BITTE!

Wochenblatt des ASTP der Universität Lehigh

no. 8

Abschiedsnummer 20. März 1944

DIE WECHSELTIERCHEN

In der mikroskopischen Welt existiert eine grosse Anzahl kleiner Wechseltierchen, deren Struktur und Beschaffenheit höchst interessant und bedeutsam sind. Unter diesen Tierchen finden wir eine ganze Menge, die aus nur einer Zelle bestehen, wie, z.B. die Euglena, die Amöbe, und das Paramezium. Die Amöbe, die ein Wurzelfüsser ohne feste Körperform ist, ist wegen ihres niedlichen und liebenswürdigen Wesens und ihrer seltsamen Gewohnheiten von besonderem Interesse. Deshalb werden wir einige Bemerkungen über dieses reizende Tierchen machen.

Die Amöbe wird auf sehr eigenartiger Weise geboren. In der Tat wird sie nicht geboren, sondern sie springt sozusagen von der Seite ihres einzigen Elternteils. Jede Amöbe hat einen Kern, worum etwas Material steht, welches dient, den Kern zu ernähren. Zuweilen wird der Kern grösser, bis er sich in zwei Teile spaltet. Gleich darauf gruppiert sich das umgebende Material um die zwei Kerne, die wir jetzt sehen können. Nach einiger Zeit werden diese zwei Kerne sich voneinander entfernen, so dass wir jetzt zwei richtige, schöne Amöben haben. Nur mit Gram können wir es Ihnen mitteilen, dass die Amöbe die sonderbare Eigentümlichkeit hat, ohne Geschlecht zu sein. Deswegen muss sie leider die schon erwähnte Geburtsweise benutzen, und auch deshalb ist das geheimnisvolle Sprichwort, "Arme Amöbe," entstanden.

--(Ackerman-Baker)

DER NEUGIERIGE BERICHTERSTATTER

Diese Zeitung wird die letzte sein, und bald werden wir alle weit von Lehigh sein und vielleicht werden wir eines Tages über die Tage nachdenken, wo wir auf Lehigh waren. Also, die Frage für heute ist: Was für Andenken werden Sie immer haben wenn Sie über Ihre Tage auf Lehigh nachdenken?

Ehe wir die Antworten haben, darf ich sagen, dass alle zuerst eine gemeinsame Antwort haben, d.h. "Ich werde immer an die steilen Treppen und den Berg denken."

Die ganze französische Gruppe wird sich immer an "das Sextett von Lucia" erinnern. Sie bekommen eben "Gigs" zusammen.

Cpl. F.P.Carr: "Ich werde mich immer an den Anblick des Vollmonds erinnern, als ich auf meinem Fensterplatz sass, und auch an das Glockenspiel am Sonntagmorgen in Bethlehem."

Pfc. R.Uhlig: "Immer werde ich mich an mein schönes Zimmer und an das gute Essen erinnern. Und auch kann ich nie vergessen, dass ich hier meine Braut gefunden habe."

Pfc. F. McAdams: "Schulz und 'die Mächte die sind', - Carothers und 'der Krieg ist eine hässliche, tierische sache,'- Wiley und 'gute Form jetzt' - Bartlett 'Oberfeld.' Und ich werde Carothers und 'Ich komme gleich dazu' nie vergessen."

Cpl. A. Bock: "Ich werde mich an den Oberst erinnern, als er die Gitarre gespielt hat, und auch 'Schweigen Sie, Nobleman.' Ich kann nie den Baum der 150 Jahre alt ist und den Anblick von Mars und Venus vergessen. Es wird mich immer freuen, dass der Präsident Lehighs die Aufmerksamkeit auf diese Sachen gelenkt hat!"

T-5 Heimberg: "Ich habe keine guten Andenken mit der Ausnahme von Pfc.McAdams!"

Pfc. E.Hamrich: "Die braunen Hunde, die man in jedem Zimmer finden kann. Ich habe sie nicht gern."

Pvt. R.C.Boyette: "Die Schlafstunden: alle Stunden."

Pfc. M. Quinlan: "Ich werde immer an das lied 'Cherry' denken, wenn ich an Magenbeschwerden leide."

Sgt. M. McHale: "Die Intensität des Gefühls und die Redlichkeit bei der Sache des Doktor Wood. Auch das Lächeln des Doktor Godshall und das 'Lebewohl' des Doktor Schulz an Nobleman."

Sgt. P. Shaginaw: "'Es ist sehr komisch... das Pennsylvania-Deutsch... nicht nicht fath eads sondern porth oles - Frey' Und auch 'Sie werden Karten kaufen -WLG! . .. Wir haben nur ein Paar der Erinnerungen vorgestellt. Wir wissen,dass es viel mehr gibt aber die Zeit ist kurz, also wird der Berichterstatter 'Auf Wiedersehen' sagen.

--(Cooks) (Wissen Sie schon!)

IM JAHRE 1965

Der Krieg wär jetzt vorüber. Ich verkaufte nun Grundstücke mittem im Stillen Ozean, um Leib und Seele zusammen zu halten. Nachdem ich den ganzen Tag schwer gearbeitet hatte, stand ich jetzt ganz einzeln draussen auf dieser grossen nassen Fläche, 5829 Meilen von dem nächsten Vorposten der Gesittung, und wartete geduldig auf eine Strassenbahn.

Die alte Turmuhr schlug die Mitternachtstunde, und es war so dunkel, ich konnte noch nicht einmal meine eigonen Hände vor meinem Gesicht sehen (ich hatte sie in den Taschen). Endlich wurde es so heiss, dass ich meinen Überrock anziehen musste; und da die Sonne so blendend auf den Schnee hinschien, musste ich auch meine Schutzbrille abnehmen. Aber da immernoch keine Strassenbahn gekommen ist, musste ich mich schliesslich zu Fuss auf den Weg machen.

Nach einer Weile traf ich einen Mann, der Kamele zu verkaufen hatte; und da ich gerade noch 25 Zents bei mir hatte, habe ich mir ein edelmütiges Tier ausgesucht, und binn dann losgeritten. Diese besondere Marke war so billig, weil sie in Japan hergestellt war. Schliesslich kam ich zu einer Kneipe, wo 13 schöne Seejungfern es recht lustig trieben. Nachdem ich mit ihnen ein paar Glas Bier getrunken hatte, liessen sie mich wieder weiter gehen.

Aber als ich in mein Kamel einstieg, und den Motor probierte, entdeckte ich, dass er gefroren war. Ich baute also ein gutes Feuer aus Treibholz unter ihm, pfropfte ihm eine Handvoll Hafer ins Maul, und fing lustig an die Kurbel zu drehen. Endlich rührte sich das Tier. Dann ging's aber wirklich los. Der Vorderteil ging so schnell, dass der Hinterteil sich m eistens nur mitschleppen konnte.

Als wir auf diese Weise um eine Ecke flogen, sind wir plötzlich in ein tiefes Lock gefallen. Mein Kamel war tod, aber glücklicherweise hatte ich nur ein Bein verloren. Da ich gleich sah, dass ich nicht herauskrabbeln konnte, bin ich schnell nach Hause gegangen, um meine Leiter zu holen. Aber als ich mit der Leiter zurückkam, fand ich, dass sie zu kurz war. Ich musste also vom unteren Teil der Leiter eine Länge absägen, und am oberen Teil festmachen, um endlich wieder aus dem Loch hinauszukommen. Alles war dann schön, und ich ging wieder langsam meinen Weg weiter, obwohl ich jetzt an Lungenentzündung litt, da beim Unglück der Fuss meines verlorenen Beines ein wenig nass geworden ist.

Jetzt schön einschlafen (wenn du kannst!). Gute Nacht!

--(Uhlig)

VORTRÄGE DER SOGENANNTEN FORTGESCHRITTENEN

In den letzten zwei Wochen haben die sogenannten Fortgeschrittenen Vorträge gehalten. Jeden Tag muss ein Student die ganze Stunde über irgendein Fach sprechen. Seitdem der Plan in Gang gesetzt worden ist, haben wir verschiedene Vorträge und Erörterungen über Alaska, Beethoven, die Probleme des Südens, "Hockey," Panslawismus und griechische Grammatik gehabt. Der erste Vortrag, über die Redekunst, hat uns mehrere Vorschläge gegeben, die wir gut zunutze machen könnten, und die uns einen guten Anfang gegeben haben. Wir haben entdeckt, dass es eine gute Übung ist, besonders für den Vorlesenden, sich auf deutsch auszudrücken, weil man dabei Selbstvertrauen in einer fremden Sprache bekommt und ein besseres Sprachgefühl erlernt. Hoffentlich werden wir mehr solche Vorträge in dieser letzten Woche anhören, und darum warten wir auf die Vorträge der Studenten, die noch nicht vorgelesen haben.

--(Tyner)